

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntag bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13. Anzeigen in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 13,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Brobisch.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kitzsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Rgr. bei unentgeltlicher Postlieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr.

Inseratenpreise: Für den Raum eines gefalteten Zeiles: 1 Rgr. Unter „Eingelaufr“ die Zeile 2 Rgr.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Quartals-Abonnement auf die „Dresdner Nachrichten“ zum Preise von 22 Rgr. bei allen sächsischen Postämtern und von 20 Rgr. für Dresden bei unentgeltlicher Lieferung ins Haus. Unsere auswärtigen Abonnenten machen wir ergeblichst darauf aufmerksam, daß die Postbehörden beim Quartalswechsel Zeitungen nur dann fortbezogen, wenn sie bei ihnen vor dem Beginn des neuen Quartals ausdrücklich wiederbestellt werden. Wir ersuchen deshalb um gefällige rechtzeitige Bestellung, damit in der Vollständigkeit und Pünktlichkeit der Lieferung keine Unterbrechung eintritt. Expedition in Dresden, Marienstraße 13.

Dresden, den 25. März.

In dem Friedensvertrage mit Sachsen war bekanntlich der Abschluß eines Staatsvertrages über eine Eisenbahn von Leipzig nach Reiz verabredet. Dieser Staatsvertrag ist jetzt in Berlin abgeschlossen worden. Durch diese Eisenbahn wird eine direkte Verbindung zwischen den sächsischen Provinzen mit Bayern erreicht, der südliche Theil des Regierungsbezirks Meißenburg in das große Eisenbahnenetz gezogen und die Linie Weida- (resp. Gera) Hof ermöglicht.

Heute hält im „wissenschaftlichen Cycles“ Herr Dr. Drechsler einen Vortrag über den gegenwärtigen Standpunkt unserer Kenntniss der Himmelskörper, wobei die Resultate der neueren Beobachtungen nebst Erläuterungen mitgeteilt werden.

Ueber die Oester. Kronprinz-Rudolph-Bahn (auf welche am 26. d. M. auch hier gezeichnet wird) schreibt die „Berliner Börsen-Zeitung“ unterm 21. d. M.: „Die Subscription für die Kronprinz-Rudolph-Bahn wird am 26. d. M. eröffnet, und zwar sowohl für jene 10 Millionen Gulden Aktien, welche übrig bleiben, wenn von den 30 Millionen, die das vom Staate garantierte Gesamtcapital für die beiden Strecken Wlask St. Michael und St. Valentin-Steyer bilden, die 15 Millionen Gulden Prioritäten abgezogen werden, welche die Bauunternehmer für feste Rechnung übernehmen, als auch für jene 5 Millionen Aktien, die zur Refundation der gleich hohen Staatsverschuldes nach gänzlicher Vollendung der gesamten Rudolphsbahn reservirt wurden. Der Anglo-Oesterreichische Bank, welcher seitens der Concessionäre der erwähnten Bahn die Selbstbeschaffung für die beiden bereits im Bau begriffenen Strecken übertragen wurde, hat sich, wie es scheint, durch die Ueberlassung der Prioritäten an die Bauunternehmer die Möglichkeit verschafft, den verfügbaren Theil der Aktien zu dem ungewöhnlich billigen Preise von 180 fl. Papiergeld per Actie von 200 fl. Silber zu emittiren. Eigentlich repräsentirt dieser Cours (von 120 fl. oder 65 Procent in Papier) mit Rücksicht auf das Silberagio nur wenig über 50 Procent in Silber, und das mit 10 fl. in Silber per Actie garantierte Minima-Erträgniß entspricht somit einer Rente von nahezu 10 Procent, was so gar noch jene der neuesten Lombardischen Voss, zu ihrem Subscriptionscourse herabsetzt, übersteigt. Aus Privat-Mittheilungen aus Wien geht übrigens, wie verlautet, hervor, daß bereits harte Bemerkungen vorliegen sollen, die einen raschen Schluß der Zeichnung erwarten lassen dürften.“

Ich habe zum Verstandnis des in Nr. 78 d. Bl. gegebenen Artikels über den australischen Niesenbaum, Eucalyptus globulus, nach eingegangenen sachverständigen Erörterungen noch Folgendes hinzuzufügen, um die allzu sanguinischen Hoffnungen für das volle Gedeihen dieses Baumes im nördlichen Europa nicht aufs Höchste zu spannen. Thatsache ist, daß der Baum in Australien die für den fremden Anstömmling auf den ersten Anblick überwältigende Höhe von fast 400 Fuß erreicht, eine Höhe, die unsere heimathlichen Bäume nie erlangen; ebenso factisch ist, daß der Eucalyptus trotz seines ungemein raschen Wachstums das härteste und vorzüglichste Kuppelholz liefert, das allgemein zu Schiffs- und Wasserbauten, zu Eisenbahnschwellen und allen möglichen Constructionen ebenso, wie zu seinen Tischlerarbeiten vorzugsweise gesucht ist und an Dichtigkeit selbst das ostindische Teakholz übertrifft. Aber der Baum gedeiht vortreflich nur im südlichen Europa, wo man seit 3 oder 4 Jahren einzelne Anpflanzungen davon gemacht und gesehen, daß der Eucalyptus verspricht, im freien Lande als Waldbaum von größter Wichtigkeit zu werden. Im rauheren Klima Deutschlands wird man ihn nie in seiner vollen Schönheit kennen lernen. Blumen- und Gartenbesitzer werden den Samen

erst im Gemächshaus und Zimmer cultiviren und ihn dann erst im Sommer ins freie Land verpflanzen müssen, wo er dann allerdings durch seine schöne Belaubung und sein rasches Wachsthum sehr effectvoll sein wird. Die Einführung des Eucalyptus in Europa datirt schon aus dem Jahre 1810 her, doch ist bis jetzt in Deutschland ihre Verbreitung auf botanische Gärten und größere Sammlungen beschränkt gewesen, bis vor einigen Jahren der französische Naturforscher Ramel, Australien zurückgekehrt, wiederholt auf die immensen Vortheile aufmerksam machte, welche auch für Europa in nicht zu rauhem Klima aus dem Anbau eines so werthvollen Baumes erwachsen müßten. Wenn bei 6 Grad Ralte junge Zweige allerdings erfroren sind, so ist zu berücksichtigen, wie schon erwähnt, daß der Baum seine frühesten Jugend im Gemächshause, wenigstens bei uns, verleben muß. Jedensfalls aber ist ein Versuch für Deconomen, Gutsbesitzer, Forstleute u. nicht zu unterlassen und dürfte die Zukunft lehren, welchen Nutzen uns der Eucalyptus bringen wird.

Am Donnerstag fand in Braun's Hotel eine zahlreich besuchte Versammlung der „freisinnig deutschen Partei“ statt, um eine Petition an den Reichstag zu beraten. Vom Abv. Jubelich mit einigen Worten eröffnet, worin die Nothwendigkeit hervorgehoben wurde, daß die Wähler ihren Abgeordneten gegenüber durch öffentliche Kundgebungen ihr Interesse an den politischen Bestrebungen der Gegenwart documentirten, motivirte dann Referent Delbrück in ausführlicher Weise den Inhalt der Petition, deren Schlußsatz lautet: „Im Sinne und Auftrage einer Versammlung der freisinnig deutschen Partei Dresdens spricht das unterzeichnete Comité die Bitte aus, der Reichstag wolle für den künftigen Reichstag des norddeutschen Bundes das volle Ausgabe- und Einnahme-Bewilligungsrecht und die Mitwirkung zur Gesetzgebung in allen Bundesangelegenheiten, somit auch im Militär- und Marinewesen, ebenso wie die Verantwortung für die obersten Organe der Bundesregulativ als die notwendigsten freirechtlichen Garantien der zu begründenden Verfassung vordrücken.“ Nach kurzer Debatte, an welcher sich Dr. Zeis, Dr. Böhm, Prediger Jungnickel, Abv. Hensel u. d. betheiligten, wurde die Abänderung der vorgelegten Petition einstimmig beschlossen. Desgleichen genehmigte die Versammlung einen vom Dr. Wehl motivirten Antrag auf Bildung eines politischen Vereins und beauftragte das Comité der freisinnig-deutschen Partei mit dem Entwurf eines Statuts. (F. A.)

Fraulein Hermine Kellmann, Mitglied des Zweiten Theaters und als wackere Darstellerin bekannt, erfreut sich nächsten Dienstag einer Benefizvorstellung, die mit den Stücken „Deutsche Nothbaben“, oder „Rur französisch“ und „Hermann und Dorothea“ in Scene gehen soll. Wie wir hören, schließt damit die Reihe der Benefize, und ist zu wünschen, daß die Hoffnung der Benefiziantin auf ein halbwegs volles Haus in Erfüllung gehen möge.

Die geschlossene Zeit für die öffentlichen wie nicht öffentlichen Tanzveranstaltungen beginnt in diesem Jahre erst mit dem 1. April. Gleichwohl dürfte der Zeitpunkt für Viele immer noch zu früh erscheinen, da wohl in der und jener geschlossenen Gesellschaft die Winterveranstaltungen ihren Abschluß noch nicht gefunden haben. Für Solche heißt es: Dazuhalten! Dies zur Notiz für Die, welche in dieser Winterzeit der Terpsichore noch ein Opfer zu bringen gedenken!

Die königliche Centralcommission für Kriegsschadensvergütungen hat bereits Gelegenheit gehabt, wahrzunehmen, daß bei der Anmelde- und Feststellung der Kriegsschadensvergütungen in Fällen, wo an königlich preussische Truppen die Durchmärsche u. nur einzelne Maßregeln gewährt, resp. eine bestimmte Anzahl von Portionen geliefert worden, gleichwohl die Sätze für volle, in Morgen, Mittag- und Abend-Brod sammt Quartier bestehende Tagesverpflegung in Ansatz gebracht und für passivisch erachtet worden sind. Dies ist aber nach dem Gesetz vom 12. Februar d. J. unrichtig und unzulässig. Die Kriegsschadens-Commission macht daher auf den Unterschied zwischen voller und nur theilweiser Verpflegung aufmerksam und bemerkt namentlich, daß da, wo volle Tagesverpflegung oder volle Rationen ohne Quartier und resp. ohne Stallung gegeben worden, die zu berechnenden Tagesverpflegung um den Betrag der im Gesetz festgesetzten Quartier- und Stallgeldvergütung zu kürzen sind.

Am Donnerstag Abends halb 8 Uhr verschied nach längerer Krankheit auf seinem Rittergute Alt-Scherbig bei Schleußig Herr Dr. med. Carl Heyner, der bekannte Landtagsabgeordnete von Leipzig.

Sind auch die traurigen Kriegsjahre vorbei, sind auch die Krieger theils von den Schlachtfeldern zurückgekehrt, theils auf ihnen zur ewigen Ruhe gegangen, so halten wir es doch für eine Pflicht, nachträglich noch auf einen Mann aufmerksam zu machen, der unsere sächsischen Soldaten in seiner Heimath in wahrhaft samaritanischer Liebe und Wärme zügelt aufgenommen und gepflegt. Es ist dies der Herr Gemeindecathar

Eduard Thum in Litz in Oesterreich, der nahezu an 200 kranke und verwundete Sachsen allein in seiner Stadt in die vorzüglichste Privatpflege, theilweise zu den angesehensten Familien, gebracht und sich dadurch in die höchste Freundschaft mit allen sächsischen Soldaten, vom Gemeinen bis zum höchsten Officier hinauf, gesetzt und durch seine selbstlose Aufopferung wahre Bewunderung erregt. Die Soldaten können nicht genug erzählen von der durch ihn gehaltenen liebevollen Aufnahme und Pflege in Litz. Namentlich verdanken ihm die sächsischen Kerle viel Unterstützung. Sollten dem Menschenfreunde diese Zeilen, was wir hoffen, in die Hand kommen, so möge er von dem innigen Danke überzeugt sein, der ihm stets gepollt werden wird.

Ein voigtländisches Fastengebete ist also beschaffen. In einer schulstudenartig hergerichteten, wohlgeputzten Bauernstube hat sich der größere Theil der Einwohnerschaft des Orts, sowie die Schuljugend versammelt. Achtunggebend sitzen die ehedem Familienoberhäupter um eine lange Tafel in Sonntagskleidung herum. Zur bestimmten Stunde (Vormittags um 9 oder 10) erscheint der Prediger nebst Schullehrer. Die Fastenandacht beginnt mit Abingung eines Passionaliedes. Darauf verrichtet der Geistliche ein kurzes Gebet und hält eine Rede. Nach demselben leitet der Prediger eine biblische Unterredung mit den Anwesenden ein. Ist diese beendet, so tritt der Lehrer in Activität und läßt die Schuljugend die Hauptstücke des lutherischen Katechismus hersagen, worauf er eine Catechisation mit den Schülern abhält. Sodann spricht der Geistliche das Schwurwort und ein zweites Gesangbuchlied beschließt das Fastengebete. In je einem eingeparnten Ort, die Mutterkirche nicht ausgeschlossen, ist jährlich ein solches Fastengebete abzuhalten und geht dasselbe reihum, d. h. es wird jedes Mal bei einem anderen Gutsbesitzer abgehalten. Zu den Emolumenten der betreffenden Geistlichen gehört nun eine kleine, gefällige Abgabe, „Opfer“ genannt, auch Opfergeld, Häuslergeld. Ueblicherweise wird dieses „Opfer“ nach Beendigung der Fastenandacht unter Aufsicht des Lehrers, welcher die Betreffenden nach einer Liste bei Namen aufruft, vom Prediger eingekehrt. (Dies ist die Geldsammlung, wovon der voigtl. Lichtfreund in Nr. 80 Ihres Blattes spricht.) Mit dem Fastengebete pflegen nun die voigtländischen Bauergutsbesitzer ein Festessen zu verbinden, wozu Derjenige, welcher das Fastengebete „auszurichten“ hat, seine Verwandten und Freunde, natürlich auch den Pfarrer und Schulmeister, einladet. Besuchs desselben wird ein Schweineken, zuweilen auch ein Rind geschlachtet, und 1 Duz. Gänse müssen ihr Leben hergeben. Dazu kauft der Bauer beim Dorfküster eine Mandel Feinge, d. h. Feingehacktes Rosinen- und Gewürz, und seine geschäftige Gattin bäckt einen guten Schmier- und Krabbkuchen (d. h. Gieß- und biden Kaffalkuchen). Der 50 Preisgettel zu diesem Festessen, das aus etwa 25 bis 30 Couverts besteht, ist gewöhnlich folgendermaßen beschaffen: 1. Bouillonsuppe oder Warmbiersuppe, 2. Rindfleisch mit Reis oder Schweinefleisch mit Sauerkraut, 3. Fering mit Apfelsalat, 4. Gänsebraten mit diversen Compots, 5. Butter, Käse, 6. Bier und Schnaps. Der Schulmeister theilt die Speisen aus und es wird auf runden hölzernen Tellen gegessen) — Nach aufgehobener Tafel werden communliche Angelegenheiten, oder sonstige brennende Fragen u. besprochen. — So nach endlich die Kaffezeit, wo die blanken zimmernen Kaffee- und Rahmlannen und Teller mit ausgeschlachtetem Kuchen zum Vorschein kommen. — Nach eingenommenem Kaffee, wo es bereits Abend geworden ist, bilden sich nun einige Gruppen und machen schließlich ein Spielchen Escat oder Schafkopf bei einem Trunk Weisensaft und einer Pilsener gelbem, von Apollo präparirten Cnasser. Gegen 9 Uhr Abends geht die Versammlung auseinander und der Herr Pastor, nebst Herrn Rudimagister werden mit noch etwas Kuchen u. für ihre Angehörigen freundlich bedacht. So ist im voigtländischen Fastengebete und speislich die der Kirchfahrt Limbach (da Schreiber dieses der Sohn eines früheren Geistlichen zu Limbach bei Reichenbach i. B. ist) beschaffen und für den voigtl. Lichtfreund durch eine Beschäftel genügend beleuchtet.

Deffentliche Gerichtsitzung am 23. März: Heute Nachmittag um 4 Uhr wurde die Hauptverhandlung gegen Fleischer, welche am Mittwoch verlag wurde, wieder aufgenommen. Fleischer stellte am Mittwoch die Entfremdung von seiner Frau gehörigen Sachen, als silberne Löffel und eine Uhr, in Abrede. Die Frau Fleischer benannte den Uhrmacher Tauscher in Blasenitz als Den, an welchen ihr Mann die Uhr verkauft habe. Es wurde daher am Mittwoch die Vorladung Tauscher's für heute Nachmittag beschlossen. Mittlerweile besann sich Frau Fleischer, daß nicht an Tauscher, sondern an den Uhrmacher Klingk in Loschwitz die Uhr verkauft sei, und deshalb unterließ die Vorladung Tauscher's und es erfolgte diejenige Klingk's. Dieser bejahte heute, daß Fleischer eine Anere-Uhr im Sommer 1865 an ihn verkauft habe. Fleischer kann sich nicht besinnen, er habe mit Uhren gehandelt, möglic

essen. ist doch muß Du dimanche inoix. asienne. m. usfolge, daß welche den 5 mit bei ein einziger men, daß ein Be- ahren lebt; mit beige- nische der oll Wiegensfele: eben lassen. freunde. 18. Abend mit ute Abend, Königs. r. Schwaß eln in Des obdier von n gut. ant müller Weis, Herz Bußtags- of hoh. Brief- wohl ein uch ein es und object. bend 7 Uhr ung Erde. b. Bl. unische ge- m..... che ich am letem ... a. I. de Ihre fällige Nie- raffe unter est. Haupt- onorden. n a's Bor- n ich nicht meiner vier- genkte Ver- auch ind- ernen Aus- Frauen am werthvollen Dav l mit Sollegialität aller. land. erein. Abbs. 8 die von den Bevolmäch- werden. esaque. chen Brau- nadt. u. morgen orstellungen- ung & Uhr, e an jedem gobeit. section.